

Sonntag, 4. Mai 1918

Zeitung

1704

in gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

№ 26 ★ Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

land.

— Starker Artilleriekampf am Kessel.

Die letzten Vorgänge in Oesterreich.

Von

Heinrich Friedjung, Wien.

Nicht die Sorge um die äußere Politik der Monarchie war der zwingende Grund der Bewegung, welche aus Anlaß des Kaiserbriefes durch die deutschen Parteien Oesterreichs ging und auch die Mehrheit des Herrenhauses in ihre Kreise zog. Denn so auffällig auch die Verhandlung mit Frankreich, besonders aber die Uebergehung des verantwortlichen Ministers des Aeußern war, so wurde dem Ganzen doch durch die Erklärungen des Monarchen wie durch sein Telegramm an den Deutschen Kaiser die Spitze abgebrochen. Die Festigkeit des deutschen Bündnisses wurde aufs neue bekräftigt, deshalb hoben auch bedächtige Politiker in Paris und London hervor, wie ungewöhnlich Clemenceau gehandelt hatte, als er Kaiser Karl zu dem Telegramm veranlaßte, daß seine Kanonen der französischen Regierung die gebührende Antwort geben werden. Auch der Versuch des Hofrats Lammasch, die österreichisch-ungarische Regierung schon während des Krieges zu einer öffentlichen Erklärung zu veranlassen, sie gedente mit Hinblick auf den kommenden Weltbund nach dem Frieden die Allianz mit Deutschland nicht mehr zu erneuern, ist damit gescheitert; seine vielbesprochene Denkschrift hat durch die geschilderten Ergebnisse ihre Erledigung erhalten. Ehre und Notwendigkeit sind der Ritt zwischen den Mittelreichen; je glücklicher der Krieg sich gestaltet, je mehr Erfolg ihnen der endgültige Friede bringen wird, desto straffer müssen sie in Verteidigung des in Rußland, in Rumänien und sonstwie Errungenen zusammenstehen. Schon jetzt sind das Königreich Polen, die Petroleumquellen Rumäniens, die Brotversorgung durch die Ukraine gemeinsame Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, die sich vermehren werden, wenn die Ergebnisse des Krieges auch an der Westfront, in Italien und in Serbien eingeheimst sind. Große Reiche werden weniger durch Sympathien aneinander geschlossen als durch gemeinsame Interessen. Wären die Mittelmächte be siegt und ausgeplündert worden, so würde vielleicht jede ihr Heil in neuen Verbindungen gesucht haben. So aber gilt es die Verteidigung einer neugeschaffenen Weltordnung — im Osten muß von einer solchen gesprochen werden gegen den Einbruch feindseliger Mächte. Vorübergehende Entgleisungen werden nicht hindern, daß das Doppelgespann der Zukunft in gemeinsamer Fahrt zu steuert.

Stärker war und ist die Nachwirkung der Rolle des Prinzen Sixtus von Parma auf die inneren Verhältnisse der Monarchie. Sachlich richtig wäre es gewesen, wenn nicht bloß der Minister des Aeußern und der ungarische Rabinetschef, sondern auch der österreichische Ministerpräsident erklärt hätten, daß Unterhandlungen mit dem Ausland nicht ohne Wissen der verantwortlichen Ratgeber geführt werden sollten. Indem Graf Czernin den Vorgang zum Anlaß seiner Demission nahm — die letzten Gründe seines Rücktritts liegen allerdings tiefer — erwies er allen seinen Nachfolgern einen erheblichen Dienst. Der junge Herrscher, der, dem Zuge seines zum Frieden drängenden Herzens nachgebend, seinen Schwager nach Paris schickte, weiß jetzt, welche unerwarteten Folgen ein aus eigenem Ermessen unternommener Schritt nach sich ziehen kann. Seine Absicht war die beste, aber das Ziel entwich den Augen umso schneller, je ungestümer es verfolgt wurde. Die gemonnenen Erfahrungen werden als Hemmung wirken: dem Grafen Czernin wird es gutzuschreiben sein, wenn der Herrscher fortan regelmäßig dem Räte seiner verantwortlichen Minister sich anzuvertrauen für richtig findet.

Daran ändert auch die Antwort nichts, die der österreichische Ministerpräsident vor ein paar Tagen der Abordnung des Herrenhausmajorität gab, als sie ihm besorgt darlegte, daß das Ansehen der Krone darunter leide, wenn der Herrscher in schwierigen Umständen nicht durch seine Minister gedeckt werde. Herr Dr. v. Seidler erwiderte, er nehme die Verantwortung für das Geschehene auf sich. Nun war er im März 1917, zur Zeit der Abendung des Kaiserbriefes, noch nicht im Amte, es ist daher belanglos, ob er für das damals Geschehene mit seiner Person einstehen will oder nicht. Ebenso könnte er die Versicherung geben, daß er die Verantwortung für den Staatsbankrott von 1811 oder für den Verlust der Schlacht von Königgrätz auf sich nehme. Daß er den Kaiser deden will, ist ehrenwert, aber seine Bürgschaft zählt doch nur für die Zeit seiner Amtsführung.

Biel näher läge es, daß Prinz Sixtus sich melde und Zeugnis dafür ablege, daß die Erklärungen der österreichisch-ungarischen Regierung über den Kaiserbrief sich mit dem Inhalt des von ihm überreichten Briefes decken. Wenn dies nicht geschieht, dann liegt die Vermutung nahe, daß der von seinen Aemtern in Paris übergebene Brief sich nicht mit dem deckt, ihm anver-